

Panorama v. 15.10.2020

Amazon: Der Vorgesetzte sieht alles

Anmoderation

Anja Reschke:

Während man derzeit ja wirklich nur deprimierende Nachrichten hört, die steigenden Infektionszahlen, die vielen Firmen, die echt in großen Schwierigkeiten sind, gibt es ein Unternehmen, das richtig gut dasteht: Amazon. Der Gewinn hat sich gerade verdoppelt, auf 5,2 Milliarden Dollar. Wahnsinn. Man könnte also meinen, wer Mitarbeiter bei Amazon ist, kann sich glücklich schätzen, sein Job müsste ja relativ sicher sein. Von wegen. In Amazon Versandzentren in Deutschland gibt es ein hartes Ritual. Ein paar Mal im Jahr wird aussortiert. In einem Versandzentrum wird dieser Tag sogar „Release Day“ genannt. Release - das englische Wort für „Freisetzen.“ Am Release Day erfahren also die befristeten Mitarbeiter - und das sind bei Amazon ziemlich viele, ob sie bleiben dürfen oder nicht. Nach welchen Kriterien entschieden wird, wissen sie oft nicht. Johannes Jolmes und Sebastian Friedrich haben das recherchiert.

Das Amazon-Versandlager im niedersächsischen Winsen: hier hat Fatma Körogullari fast zwei Jahre lang gearbeitet. Mit einem befristeten Vertrag - wie ein wesentlicher Teil der Arbeiter bei Amazon in Winsen. Sie hangeln sich von Vertrag zu Vertrag. Kurz nach Weihnachten 2018 wurde Fatma Körogullari mit Kollegen zu einem Gespräch gebeten - diesmal aber kein neuer befristeter Vertrag.

O-Ton

Fatma K.

ehem. Amazon-Beschäftigte:

„Am 28. haben wir Bescheid gekriegt. Am 31. läuft unserer Vertrag wie das ist. Sie wissen ja, eure Vertrag. Wie ein Schlachthof haben sie uns dann oben nach Seminarraum hochgenommen. Und einer bedankt sich für die ganze Mitarbeiter und so. Das war traurig und eine kleine Tafel Herz-Schokolade hat man bekommen. Das war den Tag also für uns alle Hölle gewesen.“

Dieser „Höllentag“ beschäftigt sie heute noch. Weil ihr kein Grund genannt wurde, wieso von heute auf morgen Schluss war. Was hat sie damals falsch gemacht? Uns gelingt es, in Kontakt zu einem Amazon-Vorarbeiter zu kommen. Nennen wir ihn Frank. Er bestätigt: diese „Höllentage“ sind üblich bei Amazon und werden regelmäßig angesetzt, mehrmals im Jahr. Nur kennt er sie unter einem schönen klingenden Namen: „Release Day“ – Tag der Freisetzung:

O-Ton

„Frank“

verdeckter Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Dann gibt es einen Release Day, wo den Mitarbeitern gesagt wird, dass sie nicht mehr beschäftigt werden. An dem Tag werden mehrere Räume geblockt. Man hat die Unterlagen vor sich, die Security steht bereit, falls es Probleme gibt, denn mehrere Leute gehen gleichzeitig mit schlechter Laune - und da kann es natürlich auch mal zu verbalen Auseinandersetzungen kommen oder auch zu Handgreiflichkeiten.“

Also doch eher ein „Höllentag“. Aber wie wird man für die Hölle ausgewählt? Vorarbeiter Frank erzählt von einem internen Computerprogramm. Das belegt erstmalig: Amazon kontrolliert permanent die Leistung der Arbeiter. Und über Greenpeace bekommen wir sogar genaue Belege für dieses Programm. Ein Zufallsfund am Rand einer Umweltrecherche. Anhand dieser Belege haben wir das Programm nachgestellt. Der Amazon-Arbeiter scannt jedes Teil, das er in ein Paket

packt. Dieser Scan-Vorgang wird sekundengenau aufgezeichnet und dem Vorarbeiter angezeigt. Immer wenn der Arbeiter eine Ware scannt, taucht wieder eine neue Meldung beim Vorarbeiter auf, mit genauer Zeit. Schafft der Arbeiter zu wenig Pakete, greift der Vorarbeiter ein.

O-Ton

„Frank“

Verdeckter Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Dann gehe ich vor Ort, gucke, ist der Mitarbeiter da – und schaue: Was ist das Problem? Unterhält er sich vielleicht zu lange, ist er nicht am Platz, zu oft auf der Toilette. Dann muss ich ihn nochmal motivieren, in dem ich sage: Hey wir müssen das heute schaffen, wir brauchen dich.“

Auch Fatma Körogullari kann sich gut daran erinnern, dass sie häufiger mal angesprochen wurde. Besonders oft, wenn sie mal außerhalb der regulären Pause auf Toilette musste.

O-Ton

Fatma K.

ehem. Amazon-Beschäftigte:

„Und da wurde immer gefragt zum Beispiel: Wo warst du denn um diese Uhrzeit, Laptop in der Hand und dann an dem und dem Datum. Und da hab ich auch öfter mal gesagt, ich schreibe ich es mir nicht auf. Also ich arbeite hier, und wenn ich nötig habe, zur Toilette zu gehen oder Hände zu waschen, wenn ich geschwitzt, um mich mal frisch zu machen, das notiere ich mir nicht auf.“

Ob dieses System der permanenten und lückenlosen Leistungskontrolle rechtlich zulässig ist, ist umstritten. Die niedersächsische Datenschutzbehörde ermittelt aktuell genau deswegen gegen Amazon.

Amazon teilt uns schriftlich mit: Nach unserer Einschätzung sind diese Systeme im Einklang mit den Verordnungen und Gesetzen in Deutschland und in der EU. Klagen über die permanente Kontrolle hören wir im Zuge der Recherche von vielen Amazon-Beschäftigten. Das Computer-Programm legt gnadenlos offen, wenn ein Arbeiter mal einen schlechten Tag hat: Häufiger Durchfall? Fällt sofort auf. Oder etwas langsam wegen der Party letzte Nacht? Wird ebenso registriert – die Leistungsrate fällt. Fällt die Rate dauerhaft, erzählt „Frank“, dann werden genau diese Mitarbeiter am Release Day zum Gespräch gebeten. Was im Regelfall bedeutet: Der Vertrag wird nicht verlängert.

O-Ton

„Frank“

Verdeckter Mitarbeiter (Stimme nachgesprochen):

„Es ist komplett standardisiert, wenn es darum geht, ob Verlängerung in Frage kommt oder nicht. Dann gibt es da einen Datensatz mit mehreren Spalten: Wie ist jetzt die Bewertung, Pünktlichkeit und die Rate. Und wenn der Mitarbeiter da rausfällt, wenn es ein Wackelkandidat ist, dann wird noch mal geguckt, ob der Vertrag verlängert wird, er weiterhin befristet angestellt wird. Und wenn der Mitarbeiter seine Rate nicht schafft oder andere Faktoren nicht passen, dann wird der Vertrag nicht verlängert.“

Peter Birke hat deutschlandweit Interviews mit Dutzenden befristet angestellten Amazon-Arbeitern geführt. Ein System wird klar: wenn immer die Langsameren gefeuert werden, steigt der Durchschnitt immer weiter. Wer also heute ordentlich arbeitet, kann morgen schon zu den Langsamern zählen – es sei denn, dass er immer schneller arbeitet.

O-Ton

Peter Birke,

Soziologe Uni Göttingen:

„Es gibt eben immer und so kann man das zusammenfassen, einen großen Teil von Beschäftigten, die um ihre Weiterbeschäftigung fürchten müssen. Und solange die Leute noch befristet sind, ist die Sanktionierungsmöglichkeit des Betriebes auf so einer repressiven Ebene halt wahnsinnig groß, also, die können immer unbegründet im Grunde genommen sagen: Du wirst hier nicht weiter beschäftigt.“

Amazon schreibt dazu: „*Im Logistikzentrum Winsen hat der größte Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unbefristete Verträge.*“ Leider kein Wort dazu, wie groß genau der Anteil der Befristeten ist. Experten schätzen die Zahl auf mindestens 30 Prozent. Und vor allem diese Leute sind der permanenten Leistungskontrolle komplett ausgeliefert. Beschönigend oft „*Effizienzsteigerung*“ genannt. Die Gewinne von Amazon steigen jedenfalls weiter.

Bericht: Sebastian Friedrich, Johannes Jolmes

Kamera: Andrzej Król, Jörn Schulz

Schnitt: Jan Faltermann